

ACHTE RAIMUND PROBSTS BAUSCHADENZEITUNG

Begleitende Informationen zu seinen Bauschäden-Foren

Ohne Anzeigen Ohne Rücksichten Ohne Sponsoren Ohne Vorsichten Ohne Zensur
Nur für Teilnehmer in Rottach-Egern Kopieren verboten Kostenlos Frühjahr 2004

FAMILIENZOFF

Wenn das Aurnhammer-Surrogat P. - ANDREAS KAMPHAUSEN in einer bundesweiten eMail den BVS-PRÄSIDENTEN MICHAEL STAUDT als „ignorant und inkompetent“ deklassiert, obwohl seine Gruppe als BVS-Mitglied fachpublizistisch gehätschelt und getätschelt wird, ist Niedergang eingeläutet.

Für einen Beifall habe ich eigentlich keinen Grund. Denn aus diesem Bereich versuchte man mich schon vor 35 Jahren „fertigzumachen“, als der eingebildete „Platzhirsch“ einen jüngeren „Konkurrenten“ fürchten mußte. Aber das ist Historie.

Es ist geradezu widerlich, in DER SACHVERSTÄNDIGE 10/2003 das Gelabere und Gesülze von MICHAEL STAUDT zu lesen: „Die Politik beschert dem Mittelstand stürmische Zeiten!“

Der BVS BUNDESVERBAND ÖFFENTLICH BESTELLTER UND VEREIDIGTER SOWIE QUALIFIZIERTER SACHVERSTÄNDIGER ist nichts anderes als eine Gewerkschaft. Gewerkschaften können nur dadurch existieren, daß sie darum kämpfen, Nachteile zu eliminieren und Vorteile zu erringen. Aber wie ist hier die Bilanz? Traurig, traurig, traurig:

Es wurde gegen den Begriff „Entschädigung“ unverständlich polemisiert. Dieser sagt doch ganz richtig, daß demjenigen ein finanzieller Schaden ersetzt wird, welcher in seiner Berufszeit, in der er Einnahmen hat, für Gerichte helfend informierend tätig wird. Also muß er sich dabei genauso gut stellen, wie wenn er in seinem Beruf gewirkt hätte.

Dieses Argument ist nie herausgearbeitet worden.

Man hat den Gefallen getan und sieht jetzt die Beamten grinsen, welche – bittschön gern – das Danaer Geschenk „Vergütung“ daraus gemacht haben.

Das kann man nicht definieren. Jetzt haben alle Bezirksrevisoren die abstrichgeilen Bleistifte gespitzt, um besser noch als bisher kürzen zu können.

Das neue Monstrum heißt:

„JVEG
GESETZ ÜBER
DIE VERGÜTUNG
VON SACHVERSTÄNDIGEN,
DOLMETSCHERINNEN;
DOLMETSCHERN;
ÜBERSETZERINNEN
UND ÜBERSETZERN
SOWIE DIE ENTSCHÄDIGUNG
VON EHRENAMTLICHEN
RICHTERINNEN;
EHRENAMTLICHEN
RICHTERN;
ZEUGINNEN, ZEUGEN
UND DRITTEN.“

So wie dieser langatmige Titel ist der Inhalt dieses „Justizvergütungs- und -entschädigungsgesetzes.“

Dagegen würden Gewerkschaften streiken. Auch mit Erfolg. Das dürfen – angeblich – öffentlich bestellte und vereidigte Sachverständige genauso wenig wie Fluglotsen es damals durften, die aber Beamte waren. Sie machten einfach „Dienst nach Vorschrift“, bis der Flugverkehr zusammenbrach.

Also warum lassen Gerichtsgutachter ihre Auftraggeber nicht 1 bis 2 Jahre warten, indem sie erklären: „Wir sind finanziell so schlecht gestellt worden, daß wir einen größeren Anteil unserer Arbeitszeit privaten Tätigkeiten widmen müssen, die angemessen bezahlt werden, um finanziell überleben zu können.“

Wetten daß ...

Diese Aktion wäre die Aufgabe eines qualifizierten Bundesverbandes von Sachverständigen. Aber da hat der Präsident mit seinen Stellvertretern die Hose voll, denn seine Pfründe könnten gefährdet sein. Sie finden dazu eine beschämende Glosse in meiner 5. BAUSCHADENZEITUNG. Der Antechambrierer auf diesem Bild links ist tot. Deswegen gilt für mich: „De mortuis nihil nisi bene.“

Weil „bene“ mir nicht möglich ist, bleibe ich beim „nihil“.

Duckmäuser und Leisetreter haben keine BVS-Bremsen der Qualität gezogen, als eine Sachverständigenschwemme „ausgebildet“ worden ist. Masse statt Klasse. Aber warum weniger Beiträge durch weniger Mitglieder? Außerdem macht man sich Liebkind beim Cheflobbyisten PETER BLEUTGE als getarnter Interessenwalter von Gewerbe und Industrie.

Aus derselben Ecke wurde auch betrieben, die Gewerbeordnung zu ändern, damit jeder jetzt seinen „eigenen Sachverständigen“ bekommt. Da ist es erschütternd, in DER SACHVERSTÄNDIGE 11/2003 ein Pamphlet gegen Baunormenkritiker zu lesen. Dessen Autor ist „Dr.-Ing. Detlef J. Honsinger von der IHK Aachen öffentlich bestellt und vereidigt für Natursteinsanierung und Bautenschutz. Geschäftsführer und Gründer der Firma INTEC Aachen. Im Auftrag des deutschen Holz- und Bautenschutzverbandes (DHBV) Mitarbeiter des NABau Arbeitsausschusses DIN 18195.“

Das populäre Sprichwort von den Böcken und Gärtnern kann nicht besser negativ personalisiert werden.

Protest des BVS? Keiner.

Die ausgebildete Flut braucht Arbeit. Die hat man ihr durch eine schwachköpfige „Fertigstellungsbescheinigung“ BGB § 641 a beschaffen wollen, ohne an die Konsequenzen zu denken, dadurch in Regressen finanziell ruiniert zu werden. Dagegen hat die angebliche „Interessenvertretung“ nichts getan. Im Gegenteil: Die ist froh, daß man nicht sagen kann, es gebe inzwischen mehr Bauschäden-Gutachter als Bauschäden.

Daß es schließlich gelungen ist, im Eilwege die

ZIVILPROZESSORDNUNG zu ändern, um Baugeschädigten die Möglichkeit zu nehmen, hochqualifizierte neutrale und objektive Gutachter einzusetzen, geht auch auf das Konto von Gleichgültigkeit oder Unwissenheit. Sollte man richtiger sagen, gefälligen Vorsatzes? Um angestrebter Devise zu folgen: „Runter mit der Gutachtensqualität, um Gewerbe und Industrie zu schützen.“

Eine der größten Schanden ist aber die begeistert bejubelte Novelle der „Sachverständigenordnung“. Hier legt man mit der Bestallung gleich eine Schlinge um den Hals zum Erzwingen eines interessenschützenden Wohlverhaltens. Wer sich als Bürger 2, 3, 5 Jahre in den Dienst der Rechtspflege gestellt hat, um Einkommen zu verlieren, kann eines Tages rausfliegen, wenn die Bestallungszeit rum ist. Dagegen ist nichts zu machen. Man braucht also nur bei „Freunden“ einige „Beschwerdeschreiben“ an die IHK zu bestellen, um einen befähigten Kritiker aus dem Verkehr zu ziehen. Das ist jetzt unserem Kollegen HELMUT DOHRMANN so widerfahren. Man hat ihm erklärt, er sei „auffällig“ geworden und könne deswegen nicht länger bestallt bleiben. Kein Rechtsmittel! Also fängt er im Alter zum zweiten Male an, sich auf der Basis des Privaten eine neue Existenz zu schaffen.

Da sagte man einmal früher makaber: „Der Dank des Vaterlandes sei Euch gewiß.“

Jawohl: Ignorant und inkompetent!

Bundespräsident a. D. ROMAN HERZOG: „Der deutsche Staat ist ein Staat von Verbänden.“

Dagegen gibt es eine einzige wirksame Waffe:

**Austreten aus dem nichtsnutzigen BVS!
„Es geht um Ihr Geld ...“**

NEUER ÖKO-SCHWACHSINN

Man glaubt es kaum, was man aus einer Gutachter-Werkstatt erschütternd sieht:
Bild 1

Ist es aber Realität, entsteht die Frage der Gesellschaftspolitik, wie einfach es doch ist, einfältige gläubige Menschen vor einen Karren zu spannen, fahre er auf ideologischen oder materialistischen Rädern, die auf politischen Straßen rollen.

Altbekannte und altbewährte Dachdeckkonstruktionen mit Asbestzement-Wellplatten, die man nach geschürter Hysterie Faserzement-Wellplatten nennt, haben anfangs der 30er Jahre ihren Geruch des Häßlichen-Industriehaften verloren.

EGON EIERMANN hat es schon 1937 gewagt, das anspruchsvolle richtungsweisende Wohnhaus eines Industriellen in Berliner bester Gegend mit „*ETERNIT*“ zu decken, wie man damals einfach noch dazu sagte, so wie dieser Baustoff durch den Erfinder in Österreich genannt gewesen ist. (Eternitas, lateinisch, = Ewigkeit.)

Aber man erkannte frühzeitig, weil dieser dann durch ERNST NEUFERT im berühmten *WELL-ETERNIT-HANDBUCH* promovierte Dachdeckstoff einen Belag aus sich überdeckenden Schuppten bildet, bedeutet das, er ist nur „*regensicher*“, aber nicht „*wasserdicht*“ in Dachdecker-Terminologie.

Fugen zwischen Wellplatten längs und quer werden durch Flugschnee und Regenstaub ebenso durchdrungen wie durch Rückstauwasser bei Druck des Windes und bei schmelzendem Schnee.

Das ist die Achillesferse dieser Baukonstruktion und dieses Baustoffes, der man am besten am einfachsten am sichersten dadurch begegnet, daß man eine zweite Ebene des Entwässerns darunterlegt.

Der abwegige Gedanke, durch eingelegte Kittschnüre dichten zu wollen, hat sich bald ad absurdum geführt. Durch die Produktion der Wellplatten gibt es unvermeidbar Breiten-Höhen-Toleranzen von „Bergen“ und „Tälern“, denen Dichtstreifen, gleichgültig ob eckig oder rund, nicht einmal dann folgen können, wenn man sie dreimal so dick wie üblich wählt, denn daran werden Kosten falsch gespart. Also haben die Dichtstreifen entweder Fehlstellen, oder sie werden zerquetscht.
Bild 2

Aber es ist eigentlich gar nicht notwendig, darüber zu schreiben, was allgemeine banale baupraktische Erkenntnis ist.

Hier gehts um Öko-Schwachsinn, sogar Dächer dieser Spezies auch noch begrünen zu wollen.

Das funktioniert deswegen nicht, weil der Aufstau von Niederschlagswasser in der Pflanzschicht gesteigert wird, deren Abfließwiderstand besonders groß ist. Also ist es Bedingungszwang, ein „Dach unter das Dach“ zu legen, vor allen Dingen um dadurch auch doppelsinnig wasserdicht zu machen, daß Anschlußlinien und Anschlußpunkte durchstoßender Bauteile baukonstruktiv einwandfrei zu sichern sind. Die Gegenkarikatur bedarf eigentlich keines beschreibenden Wortes.
Bild 3

Daß die leichte Pflanzschicht aerodynamischem Sog nicht widerstehen kann, geht auf DANIEL BERNOULLI zurück. Über den habe ich mir bekanntlich seit Jahrzehnten das Maul heiser geredet und die Pfoten wundgeschrieben.
Bild 4

Also fragt man sich nolens volens, von welcher baugewerklichen und bauhandwerklichen Qualität die Autoren dieses Scheiß sind.

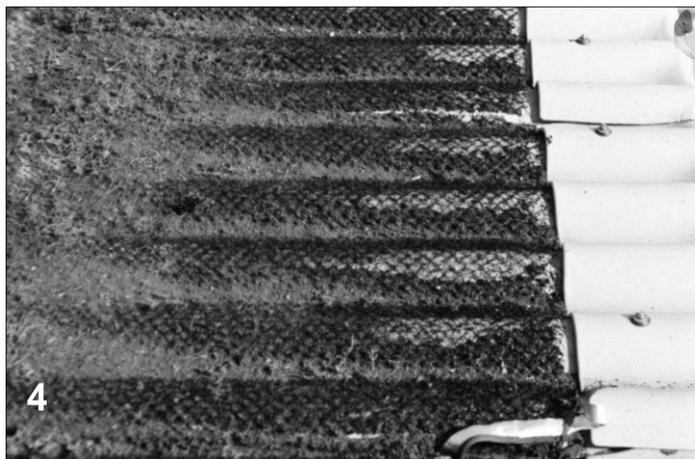
Daß die granulierten Pflanzschicht auch abgespült wird und in der angehängten Regenrinne endet, läßt den Gedanken aufkommen, wann davon die Kanalisation infarktiert sein wird.

Auch wenn hier ein Skandal dem anderen gefolgt ist, gibt es einen größten letzten Skandal, weil ein Gericht bemüht wird, dem Baugeschädigten zu einem Dach helfen zu müssen, das elementar funktionssicher ist.

Nicht einmal der Produzent der Faserzement-Wellplatten, der diesen Öko-Schwachsinn propagiert, sei dazu zu bewegen, Einsicht zu zeigen.

Wen wundert es da, wenn man aggressiv reagiert. Denn um sich darüber einfach kaputtzulachen, ist das zu ernst. Basis ist ja eigentlich berühmter Öko-Marxismus wie das unser geschätzter PHYSIKER RAINER BOLLE nennt. Praktiziert von roten Wölfen in grünen Schafspelzen,

Aber das hier steht in einer Reihe von Analogien, von denen ich einige noch attackiere, ohne damit aufzuhören, bis diese Gesamtseuche der Volkswirtschaft in ihrer akademisch-industriell-politischen Gesamtkonzeption beiseitegefegt sein wird.



„PRE-CRASHED“

Noch mal „Neudeutsch“, aber ein einigermaßen echtes. Begriffe und Worte, die bei uns in der „besseren Gesellschaft“ gebraucht werden, gibt es eigentlich im Englischen gar nicht. Es sind Auswüchse affiger Wichtigtuerei, indem man etwas „verballhornt“. Ein Begriff, der dem DRUCKER BALHORN 1528 bis 1603 zugeschrieben wird. Er war dafür berüchtigt, etwas besser schreiben zu wollen, das aber dadurch schlechter wurde.

Wer mich gut genug und lange genug kennt, weiß nicht nur, daß ich mich wie andere irren kann, sondern auch, daß ich eingestehe, es getan zu haben, und es korrigiere.

Beides ist vor kurzem geschehen:

Was ich beim 61. BAUSCHÄDEN-FORUM als Beitrag eines Teilnehmers brachte und beim 62. BAUSCHÄDEN-FORUM revozierte, wiederhole ich hier, weil ich es nicht auf mir sitzen lassen kann. Denn leider kommen ja nicht Alle jedes Mal zu mir nach ROTTACH-EGERN:

Eine Garage unter einem Platz wird über „Glasschornsteine“ entlüftet. Bild 5

Kommt man näher, sieht man, daß die allseitigen Glasscheiben craqueléartig gerissen sind. Bilder 6, 7

Man meinte, die Glasscheiben seien beim Festschrauben in ein Gerüst aus Metallprofilen gezwängt worden, so daß sie unter Temperaturwechseln gelitten hätten. Bild 8

Zwar war man versucht, das durch Berechnen „nachzuweisen“, aber ich hatte ein ganz komisches Gefühl: Diese Effekte kennt man bei Einscheiben-Sicherheitsglas, das unter Anstoß zerkrümelt. Dann bleibt es keine Scheibe, sondern es fällt heraus. Es müßte also das hier Zweischeiben-Sicherheitsglas sein, wie bei Autofrontscheiben, bei denen splitterndes Glas an Folien von Kunststoff festgeklebt bleibt, die zwischen zwei Scheiben plaziert sind. Auf diesen kann aber nicht diese Netzrißstruktur entstehen.

Das Geheimnis ist gelüftet: Solche Glasscheiben werden heute so produziert. Darum heißen sie „pre-crashed“, also vor einem Unfall aussehend

wie nach einem Unfall.

Alein „barocker“ Quatsch als Degenerationsmenetekel unserer Zeit? Oder aber Form des Funktionalen durch geniale Sicherheit? Das juckt keinen psychologisch, da Steine reinzuwerfen, weil die Glasscheiben ja doch schon kaputt sind. Gegen diese Glasscheiben rennt keiner, weil man sie baustoffgerecht sichtbar macht. Deswegen braucht man auch keine Habicht-Silhouetten draufzupappen, um Vögel abzuschrecken, die sich sonst daran die Köpfe zerdeppern.

Ich gestehe, daß ich sehr mit mir gekämpft habe, um dafür jetzt „Ja“ zu sagen, was ich am Anfang abgelehnt hatte, sogar empört. Daran habe ich gelernt, mich an den Spruch aus meiner Lebensphilosophie zu erinnern:

„Zu Ende denken“

und auch, daß sich alles desto mehr entwickelt, je älter wir werden, ohne daß wir beharren dürfen.

Aus dem exzellenten Standardwerk

BÜCHMANN, „GEFLÜGELTE WORTE“, Droemer Knaur Verlag ISBN 3-426-04434-X.

zitiere ich:

„Tempora mutantur, nos et mutamur in illis“;

„Die Zeiten ändern sich und wir uns mit ihnen.“

Angeblich schon von KAISER LOTHAR I. 795 bis 855 stammend.

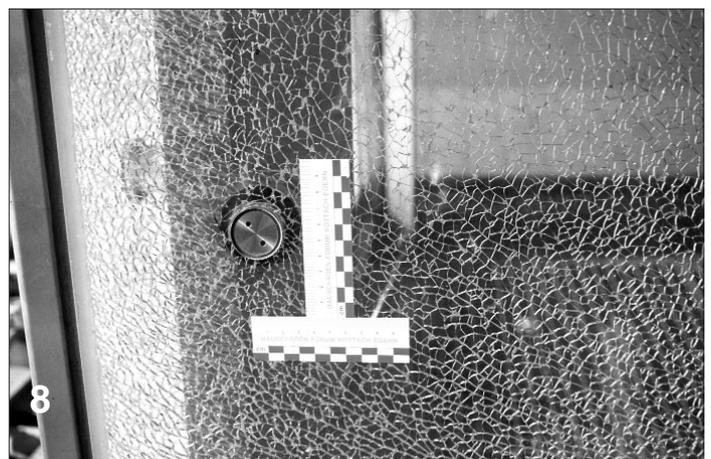
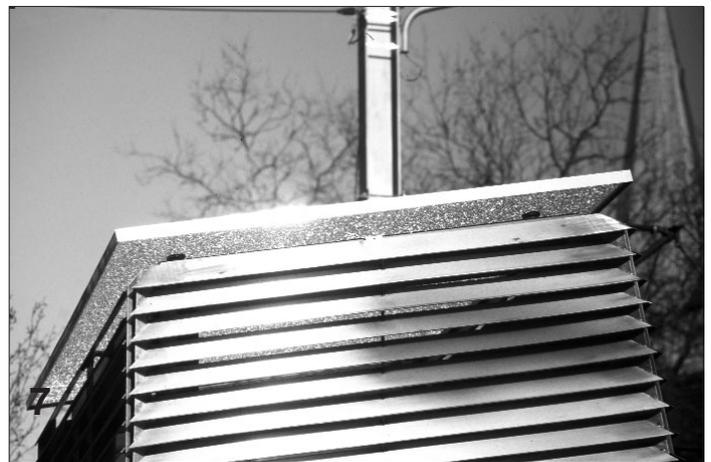
Aktuell wiederhole ich mich in einer Zeit, etwas gegen „PISA“ tun zu müssen, in der 13 von 14 Abgeordneten des DEUTSCHEN BUNDESTAGES auf Anhieb nicht sagen konnten, wie viele Nullen eine Billion hat, um einmal zu prüfen, ob das Ausmaß der Staatsverschuldung bewußt ist.

Es sind 12 Nullen, also rund 1.000.000.000.000 EURO!

Aber damit genug.

Das hier ist eine „Zeitung“, und ich habe sie bewußt so genannt, um die Breite des journalistisch Möglichen nicht allzu sehr einzuengen, auch wenn diese „fachidiotisch“ im Generellen bleibt.

Denn Bauen war, ist und bleibt, wie ich immer schon sage und schreibe, angewandte Gesellschaftspolitik.



„CARPLEX“-PERPLEX

Balkone konventioneller Mache mit Baufehlern als Ursachen für Bauschäden als Wirkungen kommen bestimmt auch Ihnen - genauso wie mir - allmählich zum Halse heraus.

Anhängen, so wie ich es als Erster vor Jahrzehnten begonnen habe zu propagieren, und wie es inzwischen mehr und mehr praktiziert wird, hätte ich mir eigentlich patentieren lassen müssen. Dann brauchte ich heute nicht mehr zu arbeiten. Habe ich schon oft gesagt und geschrieben.

Aber geblieben ist häufig der Horror der „Buttercremetorte“ von Baustoffen und Bauteilen auf den Balkonböden. Daß es dafür bessere und billigere einmaterielle Bauteile gibt, sei es aus Beton, sei es aus Holz, sei es aus Metall, haben wir in ROTTACH-EGERN schon oft gehört und gesehen, so wie es auch in der „BALKONITIS“ meiner 6. BAUSCHADENZEITUNG beispielhaft dokumentiert wird.

Wir müssen uns damit abfinden, daß Beläge aus Plattenstoffen auf Balkonböden passé sind, denn sie haben darunterliegende Dichtschichten zur Folge, über denen Dränschichten liegen müssen, damit angestautes Sickerwasser nichts eluiert und nichts zersprengt.

Da hilft kein Heulen und kein Zetern von Handwerk und Industrie. Erkenntnisfortschritt läßt sich nicht blockieren. Auch hier kann und muß man frühzeitig umdenken. „Diversifizieren“ nennt man so etwas bei Leuten, die in entwickelten Situationen nicht geschlafen haben.

Aber Vorsicht!

Man braucht nur ein paar hochtrabend klingende Begriffe, die man nicht oder kaum versteht, um auch in der Baustoffreklame kritiklosen Progressisten, wie man sie bei Architekten findet, zu suggerieren, ein Baustoff sei der letzte Heuler, durch dessen Einsatz man sich akquisitionsträchtig fortschrittlich gerieren könne.

„CARPLEX“ hat die Silben „CAR“ gleich Auto auf englisch und „PLEX“ aus dem Lateinischen „plexus“ für gekreuzt. Ein Geflecht ist etwas Gekreuztes. Deswegen beim Menschen

„Solar plexus“ Sonnengeflecht auf der Brust, in der empfindliche Netze von Nerven liegen. Boxer dreschen dort besonders gern drauf, um den Gegner zu paralisieren.

Was hat das mit Bauen zu tun? Das ist zu erläutern:

Wenn man nämlich Furniere von Holz aufeinanderleimt und dabei deren Faserrichtung gekreuzt wechselt, entsteht sinnübertragen ebenfalls ein Geflecht. Soweit so gut. Und daß man die dadurch entstehenden dicken steifen Tafeln auch beim Lasterbau einsetzen kann, rechtfertigt den Gebrauch von „CAR“.

Also ist „CARPLEX“ nichts anderes als eine ordinäre Sperrholztafel.

Wenn propagiert wird, diese sei „wasserbeständig verleimt“, darf man die Betonung nur auf „verleimt“ legen, denn das dazwischen liegende Holz bleibt Holz mit jeglichen Reaktionen auf jegliches Wasser.

Daß man diese Bauteile aus Holz auch einsetzen kann, um damit Bauteile aus Beton zu schalen, hat damit gar nichts zu tun, denn sie bleiben dort nicht unter dauereinwirkendem Wasser.

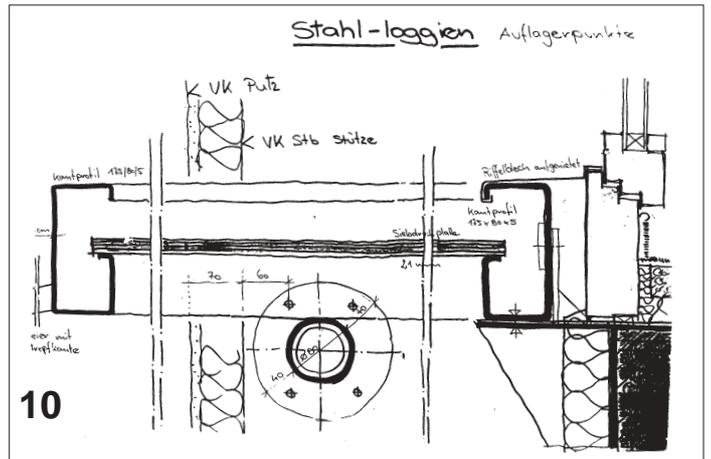
Wenn man nicht an „PISA“ leidet, erkennt man, daß „CARPLEX“ also kein Baustoff sein kann, um Balkonböden daraus zu machen.

Andernfalls tut man es wie hier auf baustatischen Stahlteilen. Weil man schon dieses und jenes von Bauschäden an Balkonen gehört und gelesen hat, ohne jemals bei mir in ROTTACH-EGERN gewesen zu sein, um alles das profund qualifiziert zu kennen, ist man bedenkenlos durch Halbwissen, das bekanntlich die schlechteste Form des Wissens ist. Bild 9

Und dann detailliert man so. Bild 10

Das müssen Sie sich mit genußvoller Muße anschauen, um die berechnete Frage zu stellen, was denn dort passiert, wo das „CARPLEX“ sich in die Auffangrinnen für Niederschlagswasser ergießt, vor allen Dingen, wenn diese mit gefrorenem Schnee voll sind.

Also dauert es nicht lange, bis der Anstrich auf dem „CARPLEX“ innen unten abblättert. Bilder 11, 12





Angeblich eindeutig klar:

Da hat der Maler gefpuscht. Und da läßt man Anzahl und Dicken von Schichten messen!

Es kommt auch nicht darauf an, ob dieser Anstrichgrund angeschliffen und entsprechend grundiert hätte werden müssen, um das Abblättern des Anstrichs nicht entstehen zu lassen. Wer als Gerichtsgutachter so argumentiert, hat die bautechnische Gesamtsituation dieser Balkonböden nicht erkannt. Diese werden durch aufliegendes Niederschlagswasser benäßt und durchnäßt. Das gilt vor allen Dingen in einer bayerischen Großstadt, die über Mangel an Schnee nicht zu klagen hat.

könnte dieser dort funktionieren, wo aufeinanderliegende Furniere mit Hirnholz und Langholz nackt und roh sind.

Vor allen Dingen das Hirnholz mit seiner Einsaugekraft läßt sich dagegen nicht sperren und erst recht nicht, wenn es durch Baustellen-Sägeschnitte bloßgelegt wird.

Architekt und Bauhandwerker sind hier geradezu klassische Gesamtschuldner aus Bauwerkvertrag. Der eine hat falsch erdacht. Der andere hat falsch gemacht, obwohl auch er eigentlich dieses Dilemma erkennen hätte können, um sich durch Bedenken vom Mithaften freizuziehen. Aber auch er ist wohl Opfer einer „Waschmittelwerbung“ für diesen Baustoff geworden.



Aber daß hier selbst jeglicher einwandfreier Anstrich versagen hat müssen, ist doppelt so offensichtlich. Allein schon deswegen, weil „CARPLEX“ aneinandergeschnitten hat werden müssen.

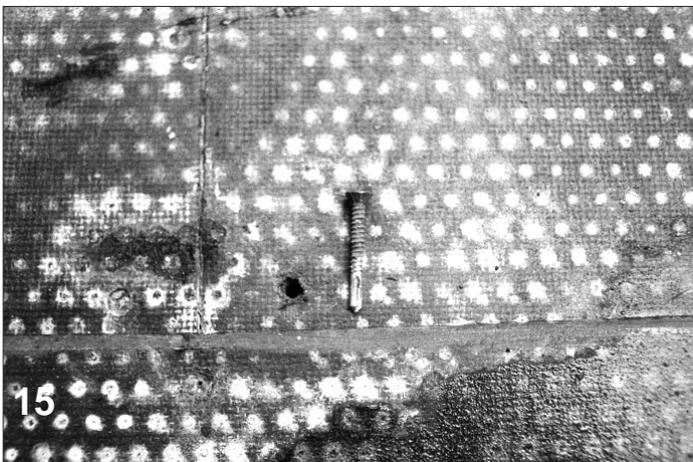
„Aber die Fugen sind doch abgeklebt und ausgekittet.“ Bilder 13, 14

Daß man das dem Malermeister allein anhängen hat wollen, ist geradezu typisch. Ob auch er aber diese baukonstruktiven und baustofflichen elementaren Baufehler als Ursachen für Bauschäden als Wirkungen erkennen hätte müssen, liegt in einem Bereich, der durch Gerichte nicht einheitlich entschieden werden würde. Wie das hier geschehen ist, weiß ich leider nicht. Ich war Gerichtsgutachter nur in einem Beweisverfahren.

Das macht nicht wasserdicht!

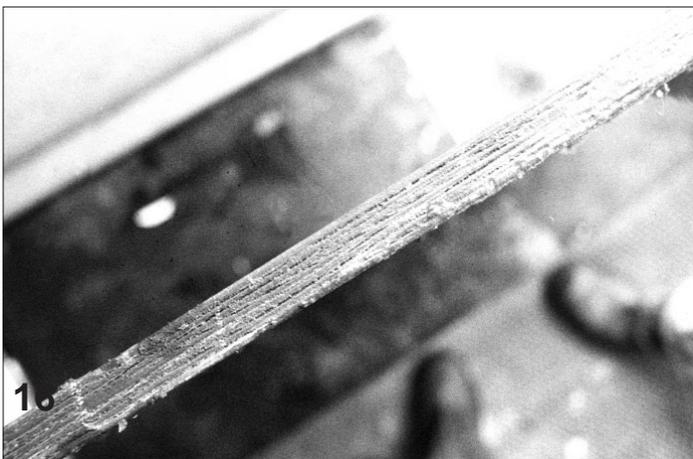
Und dort, wo „CARPLEX“ durchgeschraubt ist, um auf den baustatischen Stahlteilen befestigt zu sein, haben wir Einimpfpunkte in Massen für Niederschlagswasser mitten in das „PLEXUS“ hinein. Bild 15

Erschütternd ist es gewesen, daß der Haftpflichtversicherer des Architekten sich gedreht und gewunden hat, ohne Einsicht zu zeigen, daß er hier „kleine Brötchen backen“ müßte und sollte.



Hier nützt und schützt auch nicht ein „Outdoor-Teppich“, wie man neudeutsch sagt, denn seine Noppen bilden in der Auflagefläche Dränkanäle, in denen sich das Niederschlagswasser dauerhaft einnistet, um auch bei Gefrier-Schmelz-Wechseln das Holz unter Quell-Schrumpf-Wechsel zu setzen, die kein Anstrich aushalten kann. Wie kann man denn nur auf die Idee kommen, auf diese Balkonböden „Dauernapackungen“ zu legen?

Da fragt man sich, warum man denn keine Alu-Platten aufgeschraubt hat, die auch durch einen „Outdoor-Teppich“ dämpfend gegen Trittschall gemacht hätten werden können. Ich weiß, daß das Problem des Entwässerns des Bodens nicht besser geworden wäre. Aber man hätte wenigstens von unten her keine Bauschäden gemerkt, des sei denn, die baustatischen Stahlprofile seien durch Bildungsdruck des Eises aufgeplatzt und hätten dann getropft.



Und der Anschnitt-Querschnitt des „CARPLEX“ zeigt in seinem aufgequollenem Zustand, daß hier ein Totalschaden zu verantworten ist. Bild 16

Selbst wenn man argumentiert, die Außenflächen des „CARPLEX“ seien durch irgendwas irgendwie „versiegelt“, ist es doch offensichtlich, daß die Anschnittkanten ohne diesen Schutz sind,

Auf diesen Bildern gibt es noch sehr viel mehr zu sehen, aber das zu erkennen, überlasse ich Ihrem Interesse und Ihrer Qualifikation. Dann sind Sie vielleicht noch aus weiteren Gründen echt perplex. Dieses Wort ist in BROCKHAUS ENZYKLOPÄDIE so definiert:

„perplex
lat. perplexus
'verworren', 'undeutlich'.
Verdutzt, bestürzt, verwirrt.“

BRÜSSELER CEMENT

Einem unserer ältesten und längsten Aktivisten, von denen wir ein paar Hundert zu wenig haben, einem unserer besten und erfolgreichsten Teilnehmer BAYWOBAU-PROKURIST HANS GÜNTHER SCHMUCKER ist es aufgefallen:

„Verdammt noch mal. Warum braucht Zementestrich heute viel länger zum Trocknen als früher, so daß wir entweder kostenteuer nachhelfen oder kostenteure Bauzeit länger machen müssen?“

Analytisch mißtrauisch bei mir erkenntnistrainiert, wie er es als Autorengeist in der 6. BAUSCHADENZEITUNG bekundet hat, begann er, baukriminalistisch tätig zu werden und bei seinen Estrichlegern zu recherchieren. Und siehe da: Das Bindemittel war nicht PORTLANDZEMENT CEM I, sondern PORTLANDKALKSTEINZEMENT oder PORTLANDSCHIEFERZEMENT beide CEM II.

Es kam die erste Ausrede: *„Das wird heute nur noch so geliefert.“*

Es kam die zweite Ausrede: *„Portlandzement ist teuer.“*

Dann drohte „Hansi“ mit baurechtlichem Instrumentarium, das er beherrscht. Plötzlich gab es wie bisher PORTLANDZEMENT zum alten Preis. Die Estriche trockneten wieder natürlich und schneller.

„Brüsseler Cement“ hat, man lese und staune in

EN 197-1:2000
Tabelle 1

„27 Produkte der Familie der Normalzemente“.

Ein Ausschnitt dieser Tabelle ist einkopiert.

Wenn Sie es nicht glauben, und wenn es Sie interessiert, besorgen Sie sich auf eigene große Kosten diese Norm als Dokument der Gleichmacherei divergierender „Europa“-Interessen, auf die wir gern gepfiffen hätten wie auf so manches andere auch.

Also müssen wir uns auf der Basis besseren und teureren Wissens eigeninitiativ helfen und schützen, indem wir beim Ausschreiben von Zementestrichen fordern:

„Als Bindemittel darf nur Portlandzement CEM I eingesetzt werden.“

Das ist erlaubt, und das gibt bauvertragliche Sicherheit.

Aber Sie müssen kontrollieren, ob es eingehalten wird, selbst wenn es Aufwand kostet. Erwischen Sie aber dann einen Estrichleger dabei, daß er Ihnen eine andere Art von Zement untergejubelt hat, gleichgültig warum, **handelt er bauvertragswidrig.** Und das gibt Ihnen nach bekannter entwickelter höchstrichterlicher Judikatur den Anspruch, alles herausreißen zu lassen. Dazu wiederhole ich aus meiner 7. BAUSCHADENZEITUNG:

VOB/B § 13, Ziffer 1:

„Der Auftragnehmer hat dem Auftraggeber seine Leistung ... frei von Sachmängeln zu verschaffen. Die Leistung ist ... frei von Sachmängeln, wenn sie die vereinbarte Beschaffenheit hat ...“

Allem Anscheine nach haben noch nicht alle am Bauen Beteiligten das geschnallt. Es ist für Baupraxis und Gesellschaftspolitik ein Glücksfall, daß der BUNDESGERICHTSHOF VII. Zivilsenat, der für Bausachen zuständig ist, im derzeitigen personellen Status einer konsequenten Linie folgt, für die alle danken müssen, welche bisher durch abwiegelnde und bagatellisierende Tendenzen bekannter Institutionen und Personen geschädigt wurden. Diese betreiben doppelsinnig die Geschäfte für Kammern, Verbände, Vereine, die eigentlich diesen Staat bilden.

Dazu beispielhaft empfehlenswert, weil knapp, übersichtlich, verständlich:

„Abnahme und Gewährleistung im Bau- und Baurägervertrag Höchststrichterliche Rechtsprechung“

Professor Dr. jur. REINHOLD THODE
BUNDESGERICHTSHOF VII. Zivilsenat
Stellvertretender Vorsitzender und
Professor FRIEDRICH QUACK
Richter a. D.
BUNDESGERICHTSHOF VII. Zivilsenat

Verlag Kommunikationsforum GmbH
Postfach 270125
50508 Köln
ISBN 3-8145-0293-0
eMail: info@rws-verlag.de
Internet: www.rws-verlag.de
32,00 €

Baumenschen sind keine Hampelmänner, die sich an der Nase herumführen lassen und es nicht wagen, gegen die – auch gutachterliche – Helferschar von Klüngel und Lobby anzugehen.

Tabelle 1 – Die 27 Produkte der Familie der

Hauptzementarten	Bezeichnung der 27 Produkte (Normalzementarten)		Zusammensetzung: (Hauptbestandteile)				
			Portlandzementklinker K	Hütten-sand S	Silica-staub D ^b	Puzzolane	
						natürlich P	natürlich getempert Q
CEM I	Portlandzement	CEM I	95–100	–	–	–	–
CEM II	Portlandhüttenzement	CEM II/A-S	80–94	6–20	–	–	–
		CEM II/B-S	65–79	21–35	–	–	–
	Portlandsilicastaubzement	CEM II/A-D	90–94	–	6–10	–	–
	Portlandpuzzolan-zement	CEM II/A-P	80–94	–	–	6–20	–
		CEM II/B-P	65–79	–	–	21–35	–
		CEM II/A-Q	80–94	–	–	–	6–20
		CEM II/B-Q	65–79	–	–	–	21–35
	Portlandflugasche-zement	CEM II/A-V	80–94	–	–	–	–
		CEM II/B-V	65–79	–	–	–	–
		CEM II/A-W	80–94	–	–	–	–
	Portland-schiefer-zement	CEM II/A-T	80–94	–	–	–	–
		CEM II/B-T	65–79	–	–	–	–
	Portlandkalkstein-zement	CEM II/A-L	80–94	–	–	–	–
		CEM II/B-L	65–79	–	–	–	–
		CEM II/A-LL	80–94	–	–	–	–
		CEM II/B-LL	65–79	–	–	–	–
	Portlandkomposit-zement ^c	CEM II/A-M	80–94	←-----			
		CEM II/B-M	65–79	←-----			
CEM III	Hochofenzement	CEM III/A	35–64	36–65	–	–	–
		CEM III/B	20–34	66–80	–	–	–
		CEM III/C	5–19	81–95	–	–	–
CEM IV	Puzzolan-zement ^c	CEM IV/A	65–89	–	←-----11–35---		
		CEM IV/B	45–64	–	←-----36–55---		
CEM V	Komposit-zement ^c	CEM V/A	40–64	18–30	–	←-----18–30---	
		CEM V/B	20–38	31–50	–	←-----31–50---	

Mit diesem Buch können Sie einem der dümmlichen Einwände begegnen, mit dem man entgegenzuhalten pflegt:

„Wo steht denn das?“

Auch hier!

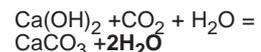
Warum andere Zemente als PORTLANDZEMENT länger trocknen, ist zwar eine interessante Frage, auf die eine Antwort zu bekommen Sie ja mal bei der Zementindustrie versuchen können. Ich kriege die nämlich nicht.

Hinweise enthält das Buch BAUCHEMIE
Dr.-Ing. Rudolf Karsten

Wenn ich das mit meinen bauchemischen Kenntnissen richtig sehe, die dafür genügen, ohne tief zu sein zu müssen, führt das Beimischen von Kalksteinmehl oder Schiefermehl (Schiefer entsteht durch geologische Metamorphose aus Kalksteinsediment.)

bei der Hydratation solchen Mischzements dazu, daß Bestandteile von Calciumhydroxid recarbonatisieren, indem aus der Luft Kohlendioxidgas aufgenommen wird.

So entsteht Calciumcarbonat und dabei wird erzeugtes Reaktionswasser freigesetzt:



Aber davon haben Sie schon in diversen meiner Publikationen gelesen, die sich mit den Bauschäden-Folgen dieses Chemismus befaßt haben.

Vielleicht ist das hier nicht ganz so richtig. Aber anregende Denkprovokation, um zu verifizieren.

Denn auch im Bauen gibt es keine Wunder.

DUMMENFANG

Eigentlich wollte ich hier „Verarschung“ drüber schreiben, aber ich möchte doch einigermaßen wenigstens akademischen Ansprüchen genügen.

Über die roßtäuschende Scharlatanerie „Denkende Dampfbremse“ haben wir in ROTTACH-EGERN oft schon gesprochen. Wie kann denn ein Baustoff „denken“? Das ist übelste Waschmittelwerbung, die auf Dummheit von Konsumenten vertraut.

Es kann und mag sein, daß sich die Durchlässigkeit eines Baustoffes für diffundierenden Wasserdampf mit Temperaturen ändert. Aber das hat nichts mit „denken“ zu tun.

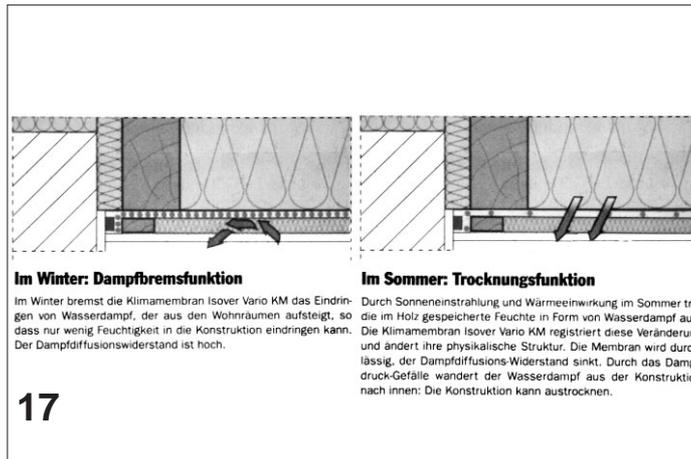
Unter dem Argumentationsdruck hat man sich etwas anderes Raffiniertes einfallen lassen, indem man dazu jetzt anspruchsvoller „Klimamembran“ sagt. Da spekuliert man wohl auf respektvolles Staunen vor scheinwissenschaftlicher Terminologie und kalkuliert mit „PISA“.

Daß „Klima“ aus dem Griechischen kommend „Neigung“ heißt und den sich ändernden Erdachsenwinkel zur Sonne mit dem sich dadurch ändernden Wetter meint, ist hier ebenso wenig einschlägig wie „Membran“.

Die ist lexikalisch so definiert: „Dünnes Häutchen, z. B. das Trommelfell des Ohres, auch Zellbegrenzung.“ „Flächenhafter Körper zur Druckfortpflanzung oder Schwingungserregung.“ „Filterhäutchen.“

Und das mißbraucht man sinnübertragen „bauphysikalisch“ an Dachdecken, indem man „Dampfbremsfunktion“ und „Trocknungsfunktion“ so beschreibt und zeichnet, daß es schwerfällt, beim Kommentieren dieses gebrauchspraktischen und physikalischen Schwachsinn Sachlichkeit zu wahren. Bild 17

Wieso sollen denn Feuchte und Temperatur in einem Innenraum unter Dach zwischen Sommer und Winter so wechseln, es sei denn, für Rechentheoretiker mit zwei Stellen hinter dem Komma, daß dadurch Energiegefälle hygrisch und thermisch entstünden, welche das



17

natürliche Bestreben hätten, sich durch begrenzende Flächen hindurch in der Richtung „mehr nach weniger“ auszugleichen, sei es diffusorisch, sei es kapillar, sei es leitend. Es gibt also kein „Eindringen von Wasserdampf, der aus den Wohnräumen aufsteigt“ und auch nicht, daß „Wasserdampf aus der Konstruktion nach innen“ rückströme.

Das kann nur durch Konvektion geschehen, also daß ausströmende und einströmende Luft Wasserdampf konvehierend mit sich führt. Das hat aber nichts mit „Dampfdruck-Gefälle“ zu tun. Eine Differenz des Partialdruckes des Wasserdampfes führt nicht zu aerodynamischen Effekten.

Und wer sagt denn, daß Temperatur-Wasserdampf-Relationen über und unter der „Membran“ nicht umkippen, anders als die „Erfinder“ es wollen? Das sind doch hanebüchene Theorien, die mit den Fakten divergent sind.

Deswegen brauchen wir hier nur eine absolut dichtende, also hermetische Sperre gegen durchziehende Luft her und hin. Die entsteht nicht

durch eine obskure „Membran“. Es ist geradezu lächerlich, den Widerspruch auf beiden Bildern zwischen „Dampfbremsfunktion“ und „Trocknungsfunktion“ zu sehen, denn hier wird die „Membran“ an den Abschluß-Anschluß-Linien im aerodynamischen Wechsel überwandert und unterwandert.

Allein darauf kommt es an.

Wenn einerseits angeblich im Winter „das Eindringen von Wasserdampf, der aus den Wohnräumen aufsteigt“, gebremst werde, was das auch immer quantitativ sein soll, dann fragt man sich doch wohl, woher denn die angeblich dadurch „im Holz gespeicherte Feuchte in Form von Wasserdampf“ im Sommer kommt, die zurückgetrieben werde.

Selbst wenn das geschähe, wäre es eine Hygienewidrigkeit, denn das Austrocknen von Bauteilen der Dachdecke in Wohnräume hinein bringt auch Mikroorganismen zu Wandern, die man mindestens riechen kann, wenn sie sich nicht außerdem auf die Atemwege auswirken.

Da fragt man sich nolens volens entweder nach der Ignoranz dieser „Erfinder“ oder

nach deren Kaltschnäuzigkeit, bei besserem Wissen, schlechteres Wissen von Käufern zu mißbrauchen.

Daß so etwas als „Jubelnachricht“ in Tageszeitungen gedruckt wird, lohnt sich selbstverständlich durch Anzeigen, ohne die auch Tageszeitungen nicht existieren können.

Das ist der Preis freier Meinung und freien Wettbewerbs, der allerdings eines Regulatives bedarf:

Richtig Informiertsein.

Und das habe ich Ihnen schon in meinem Bericht

„DACHKAPUTTMACHER“ 5. BAUSCHADENZEITUNG

zu vermitteln versucht.

Eine dazugehörige Konstruktionsskizze wiederhole ich hier. Bild 18

Obwohl ich es eigentlich nicht mag, aber das „Einhämmern“ falscher Informationen bedarf einer adäquaten Gegenwehr.

Bitte entschuldigen und verstehen Sie, daß ich nicht ertragen kann, daran zu denken, daß und wie Sie durch solche Baustoffreklame finanziell und gebrauchspraktisch geschädigt werden.

Dazu passend fällt mir ein früherer politischer Witz ein:

Journalist fragt Helmut Kohl: „Herr Bundeskanzler, was ist in Ihren Augen die bedeutsamste Erfindung der Technik?“

Helmut Kohl: „Die Thermosflasche.“

Journalist: „Herr Bundeskanzler, warum das denn?“

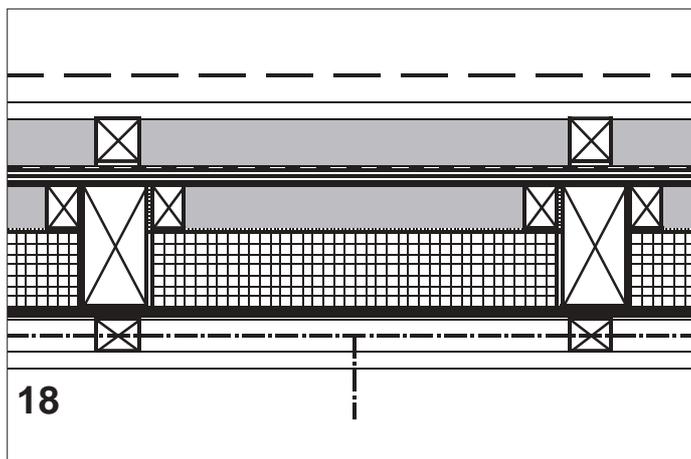
Helmut Kohl: „Wenn ich im Sommer eisgekühlten Tee mit ins Büro nehme, bleibt dieser kalt. Wenn ich im Winter heißen Kaffee mit ins Büro nehme, bleibt dieser warm.“

Aber ich staune immer wieder: Woher weiß die Thermosflasche, ob es Sommer oder Winter ist.“

Da fragt man sich:

Sind denn Forschungsgelder für die „Denkende Dampfbremse“ in dieser Regierungszeit bewilligt worden?

Befreiendes Kontrastlachen ist manchmal bitter notwendig.



18

"DRAUFGESATTELT ..."

Algenkolonien
Kellernässe
Pilzschimmel

sind die aktuellen drei Plagen dieser Bauzeit.

Alle drei haben wir uns buchstäblich eingekauft, indem wir dem Chor der Flötentöne von Rattenfängern folgen.

Jeder von uns kennt seit Jahrzehnten mehr und mehr, daß Außenflächen von Außenwänden zu Biotopen für Algen, Flechten, Moose, Pilze werden.

Die dadurch entstehende Asozialität des Aussehens von Bauwerken greift um sich. Sei es durch flächigen Grau-Grün-Schmutz, sei es außerdem durch darin entstehende helle „Masern-Punkte“. Eigentlich brauchte man dieses spektakuläre Verwahrlosen gar nicht mehr zu zeigen. Bilder 19, 20

Erschütternd ist es, daß diese Bauschäden schon seit langem gerichtshängig sind. Doch es gibt Kräfte, welche die Publikation einschlägiger Urteile wohl behindern oder unterbinden.

Beispielhaft zitiere ich Auszüge des Urteils

LANDGERICHT FRANKFURT Aktzeichen 3-13 O 104/96 vom 01.12.1999:

„Jeder Außenputz hat neben seiner bauphysikalischen Funktion zugleich auch eine ästhetische.“

„Es bedarf deshalb keiner näheren Begründung, daß diese bedeutende weitere Funktion der Außengestaltung durch Mängel im Erscheinungsbild beeinträchtigt sein kann.“

„Ein Seniorenzentrum, das neu erstellt wurde, muß deshalb neu aussehen und so freundlich und einladend, daß schon das Äußere zur Einmietung anregt, jedenfalls aber nicht abschreckt.“

„Diese Funktion war durch die gräulich-grüne wie verschmutzt wirkende Fassade an den maßgeblichen Seiten nicht unerheblich gestört.“

„Die Ursache dieser Erscheinung liegt in einem Algenbewuchs.“

„Das Algenwachstum wiederum wird durch die Vollwärmedämmung begünstigt, die die Klägerin auftragsgemäß erbracht hat.“

„Die Auswirkungen dieses Algenbewuchses auf das Werkvertragsverhältnis zwischen den Parteien hat die Klägerin zu tragen.“



„Sie war verantwortlich für die Erstellung eines Außenputzes, der auch seiner immanenten ästhetischen Funktion entsprechen mußte.“

„Dabei kommt es auf eine Unterscheidung danach nicht an, ob sie eben einen entsprechend geeigneten Putz verwenden oder die Beklagte auf das Risiko des ausgeschriebenen Putzsystems hinweisen mußte.“

„Insoweit wird von der Klägerin auch nichts Unmögliches verlangt.“

„Einem Verputzer-Fachbetrieb im Jahr 1994 (mußte) das Risiko eines Algenbefalls auf einer Vollwärmeschutzfassade bekannt sein.“

„Seit 1984 wurde die Algenproblematik in der Fachliteratur behandelt.“

„Seit 1987 hat es Farben und Beschichtungen mit Zusätzen gegen Pilz- und Algenbefall gegeben.“

„Bis zur Leistungserbringung der Klägerin stand also ausreichen Zeit zur Verfügung, sich auf diese neue Situation im Fachgebiet der Klägerin einzustellen.“

„Wenn sie das versäumt hat, hat sie die Konsequenz daraus zu tragen.“

Komme mir jetzt keiner mit dem Einwand, alles das gelte ja nur für ein

„Seniorenzentrum“.

Bei der bekannt „billigen“ Qualität solcher Widersprüche würde das nicht wundern. Das ist mittlerweile schon vor 10 Jahren gewesen!

Mit

„Hinzunehmenden Unregelmäßigkeiten“

und mit

„Neuen Erkenntnissen“

wird es also heute erst recht nichts mehr, so sehr die gefällige Schar von Söldnern rotiert, um das hinwegzureden und hinwegzuschreiben.

Auch dieses Gericht ist einem beispielhaft neutralen und objektiven qualifizierten Gutachten – nicht von mir – gefolgt und hat auch erkannt, daß es hier keine

„höhere Gewalt“

gibt. Denn wenn Außenflächen von Außenwänden zu Biotopen werden, ist das ein einschlägiger Biologismus auf der Basis eines einschlägigen Physikalismus.

Das haben uns aufoktroierte ENERGIE-EINSPARGESETZ

und ENERGIE-EINSPARVERORDNUNG eingebrockt, damit die Dämmstoffindustrie Milliardenprofite einschaufeln kann, an denen Promotoren mitverdient haben sollten.

Energiekonsum ist ein Kennzeichen von Zivilisation.

Dazu gehört, daß Außenwände „durchgeheizt“ werden, um auf den Außenflächen nur kurzzeitig und selten in den kondenswasserträchtigen Tautzustand zu geraten, aber auch, um aufgetroffenes Regenwasser so schnell wie möglich rückzutrocknen.

Je wärmedämmender Außenwände sind, desto mehr werden sie naß, so oder so, und desto länger bleiben sie naß.

Dann aber sind sie „klebrig“ und bilden nicht nur atmosphärischem Schmutzstaub, sondern auch allem, was an Fortpflanzkeimen niederer Organismen in der Luft umherschwimmt, einen Anreiz, sich anzusiedeln.

So entsteht die Krankheit

„Grünitis“.

Der Beweis für diese Genesis wird dadurch spektakulär geführt:

Werden die Dämmschichten auf den Außenflächen von Außenwänden durch befestigende Dübel durchstoßen, welche die Wärme besser leiten, bleiben die Außenflächen der Außenwände in diesen Punkten „gesund“, nämlich heller.

Es ist abwegig, was man in Fehl-Gerichtsgutachten liest, die grassieren, das komme nur von beschichtenden Stoffen, seien sie mineralisch, seien sie organisch. Also brauche man doch nur vor die Dämmschichten hinterlüftete Schalenschirme zu hängen, und alles sei erledigt.

Denkste!

Denn auch diese Baustoffe werden ausgekühlt und bilden Ausfallflächen für Schweißwasser, so wie wir es alle von Autos kennen, die über Nacht im Freien gestanden haben. Oder von der frühmorgendlichen Sommertauwiese.

Es ist also eine bautechnisch naturwissenschaftliche Perversion, Öko-Terror zu folgen, auch wenn er uns aufgezwungen wird, zumal, wie wir ja alle wissen, es gar keinen Grund gibt, die Umwelt vor dem Ausstoß von Kohlendioxidgas zu schützen, indem weniger Brennstoffe zum Heizen gebraucht werden.

Alles das haben Sie schon

<p>in meinen Berichten „Dämm-Lug-Trug“ und „Es grünt so grün ...“ 5. BAUSCHADENZEITUNG gelesen.</p>	<p>„Hydrophobieren“, wie man es uns bis heute weismachen will. „Aberleffekt“</p>	<p>er müsse hinnehmen, was „natürlich selbstverständlich“ sei.</p>	<p>„Algizides Behandeln“. Das große Lamento der Giftschützer der Umwelt wird dabei stumm. Daß diese Chemiestoffe ausgewaschen werden, ist nicht zu vermeiden. Dann rinne sie die Außenwände hinunter und enden im Baugrund beim Grundwasser.</p>
<p>Ähnlich bestürzend wie beim Pilzschimmel in Wohnungen ist es, wenn sich jetzt ein bislang unbekannter PROFESSOR VENZMER erdreistet, einen „FORSCHUNGSAUFTAG“ haben zu wollen, um sich daran finanziell gesundzustößen, was - man kann es leider nicht anders sagen - auf Kindergartenniveau liegendes Naturwissen ist.</p>	<p>durch „Siliconisieren“ nach alter Masche funktioniert nicht als Einbahnstraße: „Rein nein – raus ja“, denn die Flanken der Risse behalten ihre Kapillarität. Diese wird auch nicht durch die Ammenmärchen „atmungsaktiv, diffusionsoffen“</p>	<p>Auch dagegen gilt es. Widerstand zu leisten. Zum eingesetzten Instrumentarium gehört es, „Architektur“</p>	<p>„Aber die muß man selbstverständlich auffangen und entsorgen.“ Um sie nach einigen Jahren neu zu machen – immer wieder.</p>
<p>Was sind denn das für Leute, die über dieses Geld der Steuerzahler verfügen. Sind sie interessenkorruptiert, oder sind sie einfach ignorant? Bei jeder dieser Alternativen gehören sie nicht auf solche Posten.</p>	<p>und ähnliche Rumschwindeleien kompensiert. Ist aber abrinnendes Regenwasser oder abrinnendes Kondenswasser bis zu Dämmschichten durchgedrungen, die einsaugend wie ein Schwamm wirken, bekommt Außenwandputz auch noch Naßpackungen von hinten.</p>	<p>verantwortlich machen zu wollen, wie es der Innsbrucker MICHAEL HLADIK in einer Publikation leider tut. Daß anschlaglose und bündige Fenster sowie daß fehlende Dachüberstände Baufehler sind, welche als Ursachen zu Bauschäden als Wirkungen führen, ist bekannt. Aber diesen „alten Hut“ auch noch für Algenwachstum ursächlich zu machen, nur damit das Bauhandwerk</p>	<p>Als kommerzielles WDVS PERPETUUM MOBILE, das man „Synergie“ nennt. Da bin ich doch mal gespannt, was die bürokratischen Ideologen beispielsweise beim LANDRATSAMT FÜRSTENFELDBRUCK dazu sagen werden: Sie fordern, daß Dächer aus Metall angestrichen werden müssen, um zu verhindern, daß giftige Ionen ins Grundwasser kommen. Besonders Kupfer ist nämlich ein bekanntes Biogift neben dem Schwefel. Wenn beide Elemente Kupfersulfat bilden ...</p>
<p>Der Kragen kann einem über den ideologischen Jubel platzen: „Diese Algen sind der Beweis, daß unsere Aktionen, die Luft sauberer zu machen, erfolgreich gewesen sind, denn Algenwachstum war bei</p>	<p>Darum ist es zu erklären, warum Bauschäden einschlägiger Genesis an Außenwandputz aus Mineralmörtel spektakulärer werden als an Deckschichten aus aufgeschichtetem Kunststoff.</p>	<p>„aus dem Schneider“ bleibt, ist allzu durchsichtig. Wir können die Umwelt vor diesem Verschandeln nur retten, indem wir Außenwände wieder so durchleitend für Wärme machen, daß sie funktionstauglich werden. Dann wird auch Pilzschimmel an den Innenflächen von Außenwänden kein Thema mehr sein.</p>	<p>Ich frage mich nur, wozu wir eine Demokratie, also eine „Herrschaft des Volkes“</p>
<p>„Saurem Regen“ nicht möglich.“ Aber ja doch!</p>	<p>Es gibt also dabei nichts, was so oder so „unvorhersehbar“</p>	<p>Alles das klingt zwar revolutionär, aber es ist einfach richtig. Bis dahin kann Architekten und Bauhandwerkern nur dringend empfohlen werden, Auftraggeber schriftlich darauf hinzuweisen, daß der Staat ihre Interessen enteignet, indem er sie dazu zwingt, Bauschäden an Außenflächen von Außenwänden erdulden zu müssen.</p>	<p>sind, das sich zu solcher lukrativer Schamlosigkeit ausbeutend mißbrauchen läßt. Abschließend geriere ich mich abseits jeglicher Ideologie als echter Grüner: Warum denn Außenwandputz dort, wo es möglich ist, nicht bewachsen? Aus Efeu oder Wein entstehende Schalenschirme halten den Außenwandputz dahinter trocken und entziehen diesen auskühlendem Wind.</p>
<p>Ich habe schon vor vielen Jahren Gerichtsgutachten darüber erstattet, weil Außenwände im damaligen normalen Status beputzt und beschindelt zu Biotopen wurden. Das geschah bei besonders großen Aerosol-Feuchtigkeiten der Luft an Bauten, die in der Nähe von kleinen Katarakten der Isar südlich von München stehen und in einem Baugebiet, das durch Bewuchs und Lage in einer Mulde nicht ausreichend durchlüftet wird.</p>	<p>gewesen sei, wie sich ein dafür berühmter Mann namens KÜNZEL SENIOR in der Fachliteratur herauszureden bemüht, die ihm bereitwillig offensteht. Das Motto „Zwar ... Aber“</p>	<p>Warum sollen Architekten und Bauhandwerker nicht versuchen, diesen dreckigen Geschäften von Ideologie und Industrie den Garaus zu machen? Auch Gesetze und Verordnungen lassen sich annullieren. Doch es gibt auch welche, die Algenseuche mit „klammheimlicher Freude“</p>	<p>„Gottogottogott die Insekten.“ Laßt doch mal ein paar Krabbeltierchen nach innen kommen wollen. Diesen Weg werden ihnen die Spinnen verbauen, die Insektenfresser sind und für hygienische Reinheit sorgen. Das weiß ich von meinem Bürodach in der Normandie. Dessen Deckschilfstroh ist randvoll mit Kleinlebewelt, ohne daß man etwas merkt.</p>
<p>Dagegen half damals zwar kein „Saurer Regen“.</p>	<p>gehört zum akademischen Instrumentarium, wenn man etwas nicht mehr in Abrede stellen kann, jedoch vor Folgen schützen will. Ähnlich agitieren viele, von denen ich nur einen auch sonst schon aufgefallenen PROFESSOR WERNER nenne, der als „Einnebler“ wirkt.</p>	<p>„Ist ja alles gar nicht so schlimm.“ Denn hier wird es noch übler, indem ein noch mieseres Geschäft draufgesattelt wird: Abwaschen mit Chemikalien. Draufstreichen von Chemikalien. Das nennt man dann</p>	<p>Warum sollen Architekten und Bauhandwerker nicht versuchen, diesen dreckigen Geschäften von Ideologie und Industrie den Garaus zu machen? Auch Gesetze und Verordnungen lassen sich annullieren. Doch es gibt auch welche, die Algenseuche mit „klammheimlicher Freude“</p>
<p>Aber die hygrische Spezies dieser Biotope ist die gleiche gewesen. Besonders anfällig dafür ist Außenwandputz-Mineralmörtel. Seine baustofftechnische Eigenschaft ist per se, beim Schwinden durch Trocknen kapillarsaugfähige Mikronetzrisse zu bekommen. Oder sogar Makronetzrisse, wenn die Putzschalen vor Dämmschichten aus Faserfilzstoffen an Einzelpunkten freischwebend aufgehängt sind. Dann entstehen unter Druck-Sog-Wechseln des Windes Membran-Reaktionen, so daß am Anfang entstehende Risse breiter, länger, mehr werden.</p>	<p>Auch die Ausrede funktioniert nicht, Algenbefall zeige sich zum Beispiel sogar auf Schildern im Straßenverkehr. Die Algen-Populationen auf Außenwänden sind so aktiviert und so gestärkt worden, daß sich die Myriaden der Mikroorganismen auch dort zum Fortpflanzen niederlassen. Also beginnt sich alles um die baurechtlich bauvertragliche Frage des Haftemüssens zu drehen, es sei denn, Klüngel und Lobby bringen es noch fertig, dem Bürger weiszumachen,</p>	<p>sehen. Dann finden Sie zum Beispiel bei STOTMEISTER attraktive Bildchen und Texte unter dem Motto: „Ist ja alles gar nicht so schlimm.“ Denn hier wird es noch übler, indem ein noch mieseres Geschäft draufgesattelt wird: Abwaschen mit Chemikalien. Draufstreichen von Chemikalien. Das nennt man dann</p>	<p>Sie werden grinsend sagen: „Jetzt spinnt er ganz“. Aber das Leben dient in großen Umfängen dazu, falsche Meinungen zu korrigieren.</p>
<p>Dagegen hilft auch kein</p>	<p>dem Bürger weiszumachen,</p>	<p>Das nennt man dann</p>	<p>Aber das Leben dient in großen Umfängen dazu, falsche Meinungen zu korrigieren.</p>

TÖTER ALS TOT

Bitte erschrecken Sie nicht, daß ich mir noch einmal BITUMENDICKSCHICHTEN vornehme, die für uns Eingeweihte passé sind.

An Anfang gab es großen Jubel, als ein professoraler Schwachverständiger dem OLG SCHLESWIG in einem Gutachten insinuierte, Bitumendickschichten seien das non plus ultra, um Bauwerke im Baugrund zu dichten.

Daß und warum das nicht gilt, ist ausführlich diskutiert. Die Baunormen-Institution ist dadurch wiederholt als baustoffindustrielles Manipulativum entlarvt worden, die sich akademisch gefälliger Förderer bedient.

Alles das ist nicht zu wiederholen.

Der BUNDESGERICHTSHOF nahm die Revision gegen dieses falsche Urteil des OLG SCHLESWIG nicht an, weil er in seinem beschränkten Kompetenzrahmen nicht anders handeln konnte, der sich nicht mehr darauf erstrecken darf, bautechnische faktische Grundlagen von Urteilen zu prüfen, auch wenn sie nicht richtig sind.

Auf die juristische Unwissenheit Vieler vertrauend posaunte man in die Bauwelt, der BUNDESGERICHTSHOF habe dieses Urteil des OLG SCHLESWIG „bestätigt“.

Davon kann keine Rede sein.

Es wäre für den BUNDESGERICHTSHOF recht schwierig gewesen, über bautechnisch differente Meinungen zu entscheiden, es sei denn, solche hätten denkgesetzlich oder prozessual keinen Bestand haben können.

Dieses Dilemma hat der BUNDESGERICHTSHOF jetzt „eleganter“ gelöst.

Er hat sich auch hier nicht dazu geäußert, ob Bitumendickschichten falsch oder richtig sind. Er ist einen Umweg gegangen, dessen Ergebnis darauf hinausläuft, daß in der Baupraxis Bitumendickschichten als nicht diskutabel gelten.

Dazu zitiere ich

PROFESSOR
FRIEDRICH QUACK
Richter a. D.
BUNDESGERICHTSHOF
VII. Zivilsenat
Urteil vom 15.06.2000
Aktenzeichen VII ZR 212/99,

das diverse Fundstellen hat. Davon eine hängt bei der WANDZEITUNG.

„Die Planung der Abdichtung eines Bauwerks muß bei einwandfreier handwerklicher Ausführung zu einer fachlich richtigen vollständigen und dauerhaften Abdichtung führen. Wie detailliert diese Planung sein muß, hängt von den Umständen des Einzelfalles ab.“

„Maßgeblich sind die Anforderungen an die Ausführung insbesondere unter Berücksichtigung der vorhandenen Boden- und Wasserverhältnisse und die Kenntnisse, die ... unter Berücksichtigung der baulichen und örtlichen Gegebenheiten zu erwarten sind.“

„Sind Details der Ausführung besonders schadensträchtig, müssen diese unter Umständen im einzelnen geplant und ... in einer jedes Risiko ausschließenden Weise verdeutlicht werden. Mündliche Hinweise genügen dafür nicht.“

„Die Entscheidung macht die Planung einer Dickbeschichtung zur Abdichtung gegen drückendes Wasser für Architekten und für als Planer verantwortliche Unternehmen zu einem nicht beherrschbaren Risiko.“

„Auf die technische Problematik einer Dickbeschichtung gegen drückendes Wasser kommt es dann gar nicht mehr an.“

Dazu ergänzend:

OBERLANDESGERICHT HAMM
Urteil vom 13.11.2001
Aktenzeichen 21 U 194/00.

Kommentar von
Dr. jur. Friedhelm Kieserling
Rechtsanwalt:

„Der Architekt muß praktisch dabeistehen, wenn die Dickbeschichtung ausgeführt wird.“

„Will der Architekt diesen erheblichen Aufwand vermeiden, sollte er von der Dickbeschichtung absehen und andere Abdichtungsmethoden wählen.“

„Entschließt er sich gleichwohl zur Dickbeschichtung, weil er dem Bauherrn Geld sparen will, muß er den zuverlässigsten Bauunternehmer auswählen und bei der Ausführung hinter dessen Leuten stehen.“

Also macht mal schön Bitumendickschichten. Dazu bedarf es keines weiteren Wortes außer, Bitumendickschichten seien auch teurer.

DOCHTFADENGEWEBE

Alle „Wärmedämmverbundsysteme“, gleichgültig aus was und mit was, sind dadurch gezeichnet, daß als bedingender Zwang ein „Putzträger“, der nicht Risseverhinderer ist, über der Dämmschicht liegt.

Und das ist eine von mehreren entscheidenden „Achillesfersen“, um es bildungslyrisch zu sagen.

Dieses Fadengewebe wirkt nämlich als flächentotaler „Docht“ für jegliches Wasser, das bis zu ihm durchkommt.

Dafür sind die besten Einfließwege und Einsickerwege alle Abschlüsse und Anschlüsse, wo das Fadengewebe abgeschnitten ist. Also liegt und steht da Docht an Docht bereit, um jegliches Wasser einzusaugen und hinternässend weiterzutransportieren.

Dann wird der Deckputz aus Mineralmörtel zum Abfrieren und Abplatzen gebracht.

Das ist ästhetisch-optisch und dichtfunktionell technisch der Anfang vom Ende. Bilder 21, 22

Es bedarf also qualifiziertesten und subtilsten Detaillierens aller Abschlüsse und Anschlüsse der „Wärmedämmverbundsysteme“,

Und dann haben wir ein adäquates Pendant zur Problematik der Risiken mit allen baugeistwerklichen und bauhandwerklichen großen Konsequenzen, genau wie bei den BITUMENDICKSCHICHTEN in den beiden linken Spalten.

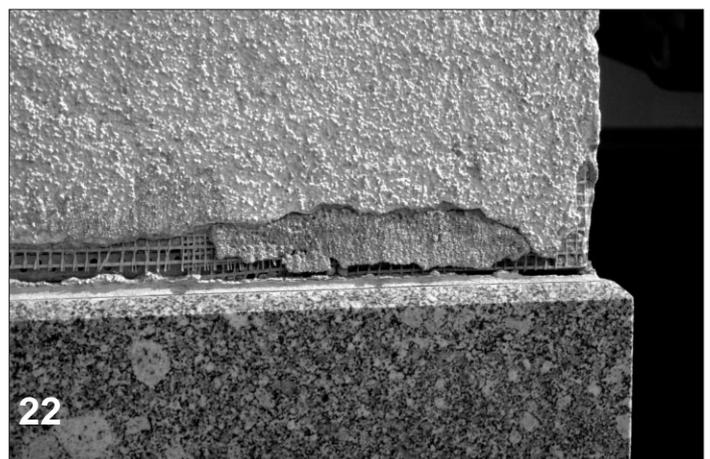
Die Auswahl dieser Bauschäden-Bilder ist eine enumerative. Für sie gibt es eine Unzahl adäquater Beispiele, mit denen man viele Druckseiten füllen könnte.

Die baukonstruktive Welt wird durch die baustoffliche Welt bestimmt, und beide bleiben nicht nur ohne Einfluß auf die architektonische Welt. Nein! Sie bestimmen diese ab ovo.

Wenn man es drastisch polemisch sarkastisch resumieren will, sind „Wärmedämmverbundsysteme“, nur für abschluffreie und anschluffreie Flächen geeignet, also für Kugeln ohne Löcher.

Ist es nicht bemerkenswert, wie sich dieser Abweg des Bauens aus allen Blickpunkten ad absurdum führt?

Aber wenn Sie das partout machen müssen oder wollen, ist es bedingender elementarer Zwang, das Dochtfadengewebe an seinen Endkanten dauerhaft und zuverlässig gegen jegliches Wasser zu schützen.



Erkenntnistraining für die Finanzkontrolle

Wie es begonnen hat:
In den 70er und 80er Jahren häuften sich Bauschäden an gerade erst fertiggestellten Bauvorhaben des Bundes. Sie führten zu Mehrbelastungen der Haushalte der öffentlichen Hand. Die Folge war eine Flut von Bauschäden-Gutachten eingeschalteter Sachverständiger. Diese Gutachten waren zum Teil sehr mangelhaft und führten oft bei Bauschäden-Prozessen zu erheblichen Nachteilen der öffentlichen Bauherren.

So kam es, dass der BUNDESRECHNUNGSHOF Untersuchungen über die Frage der Ursachen anstellte. Dabei trat zu Tage, dass Gutachten von Raimund Probst bei Prozessen den gewünschten Erfolg für die öffentlichen Bauherren brachten.

Sie wurden oft auch Grundlage für das weitere Handeln der Verwaltungen, mit dem Ergebnis, dass die Schadenbeseitigung zu Lasten der beteiligten Architekten, Ingenieure sowie der am Bau beteiligten Firmen einschließlich einiger Produkthersteller erfolgte.

Diese Erkenntnis brachte es mit sich, dass die Bauprüfer des BUNDESRECHNUNGSHOFES fortgebildet werden mußten, um bei ihren örtlichen Erhebungen Bauschäden besser zu erkennen. Gleichzeitig mußten sie geschult werden, sachlich und technisch fundierte Gutachten von mangelhaften zu unterscheiden. Dies ermöglichte eine kompetente Beratung der Verwaltungen.

Es sei angemerkt, dass Raimund Probst die ersten Seminare für die Angehörigen der Bauabteilung des BUNDESRECHNUNGSHOFES im Dienstgebäude in Frankfurt am Main hielt. Dieser entschloß sich danach, regelmäßig Bauprüfungsbeamte zum BAUSCHÄDEN-FORUM nach Rottach-Egern zu entsenden. Zum Nutzen, den diese aus den gewonnenen Erkenntnissen zogen.

Der BUNDESRECHNUNGSHOF stellte sein Prüfungskonzept daraufhin teilweise um: Prüfte er bisher Bauvorhaben erst nach deren Fertigstellung auf sach- und fachgerechte Ausführung, welches die Beachtung der Vertragserfüllung der Bauleistungen und die Einhaltung der Kostenvoranschläge

mitumfasste, so wurde die Prüfung nun bei großen Bauvorhaben „a priori“ schon nach Fertigstellung der Planung und Erstellung der Kostenvoranschläge eingeleitet. Hier waren die Erkenntnisse und Erfahrungen aus dem BAUSCHÄDEN-FORUM gefragt.

Der Erfolg solcher Planungsprüfungen lag darin, dass bei untersuchten Baumaßnahmen erhebliche Planungsmängel, zum Beispiel bei Fassadengestaltungen oder Dächern, frühzeitig aufgedeckt werden konnten, die einer Überarbeitung und Korrektur der Planung bedurften.

Außerdem wurden sehr aufwendig geplante Objektlösungen mit zu erwartenden erheblichen Kosten festgestellt und im Rahmen des Möglichen verhindert.

Der BUNDESRECHNUNGSHOF drängte darauf, verstärkt Kosten - Nutzen - Untersuchungen zu erstellen. Die Verwaltungen wurden aufgerufen, nur Planungen zu akzeptieren, deren Ausführungen und Kosten dem geforderten Nutzen entsprachen. Hierbei waren auch Folgekosten, zum Beispiel Heizungs-, Lüftungs-, Beleuchtungs- und Reinigungskosten, darzustellen.

Der BUNDESRECHNUNGSHOF wurde damit nicht „Oberplaner der Bundesrepublik“, sondern Sachwalter der in der Bundeshaushaltsordnung § 7 vorgeschriebenen Forderung, Haushaltsmittel sparsam und wirtschaftlich einzusetzen. Dabei sollte man sich vor Augen halten, dass Haushaltsmittel Steuergelder sind, die bekanntlich von allen aufgebracht werden müssen.

Nach der Wiedervereinigung mußten in den Neuen Bundesländern die LANDESRECHNUNGSHÖFE neu eingeführt werden. Eine reizvolle, wenn auch nicht immer leichte Aufgabe. Im Land Brandenburg habe ich ab 1991 mit geholfen, den LANDESRECHNUNGSHOF aufzubauen und die Bauabteilung mit zu gestalten. Zunächst waren Kollegen vom Bau einzustellen und zu Bauprüfern auszubilden. Bei dieser Aufgabe konnte ich auf 20-jährige Erfahrung im BUNDESRECHNUNGSHOF zurückgreifen.

Unsere ersten Erhebungen ergaben, dass an staatlichen Bauten der Bauunterhalt seit dem Jahre 1939 (Kriegsbeginn!) nicht mehr im notwendigen

Umfang durchgeführt worden war. Die zur Beseitigung dieser Bauschäden erforderlichen Haushaltsmittel waren erheblich und mußten auf viele Jahre eingepplant werden.

Auch Neu-, Um- und Erweiterungsbauten waren zu prüfen.

Einen besonderen Schwerpunkt bildete und bildet das Bauen im Bestand. Eine Vielzahl übernommener Konversionsflächen (Kasernen, Flugplätze, Depots) war zu prüfen und bei entsprechender Eignung Verwaltungszwecken zuzuführen. Um eine wirtschaftliche Rekonstruktion zu erzielen, waren die Beurteilung von Bauschäden und die Kenntnis von Altlasten (Öl, chemische Stoffe, Gülle,) und deren Beseitigung von großer Bedeutung.

Eine besondere Herausforderung stellten auch die unterschiedlichen Bauweisen dar. Einhäufige Anlagen, unterschiedliche Deckenausbildungen (Holz, preußische Kappe, Hohlkörperdecken), Dächer mit Splitterschutz aus Stahlbeton (Sargdeckel) waren zu bewerten. Eine Vielzahl von Bauten war durch Befall von Hausschwamm, Holzbock und Schimmelpilzen nur bedingt nutzbar. Solche Sachverhalte waren in die Wirtschaftlichkeitsüberlegungen mit einzubeziehen.

Im Prüfungsverfahren wurden die Kosten der Sanierung wie auch die Kosten für den künftigen Ausbau beleuchtet. Voraussetzung solcher Prüfverfahren war unter anderem das jahrelange Erkenntnistraining von Bauschäden durch Raimund Probst. Durch diese Prüfverfahren konnte der LANDESRECHNUNGSHOF die Verwaltung überzeugen und in vielen Fällen eine erhebliche Kostenminimierung erzielen.

Auf Grund dieser Erkenntnisse entschloß sich der LANDESRECHNUNGSHOF, den Schwerpunkt seiner Tätigkeit auf die Beratung der Verwaltungen zu legen. Im Einvernehmen mit der Bauverwaltung wurde der LANDESRECHNUNGSHOF schon im Planungsstadium und auch beim Beschreiten neuer Wege bei der Vergabe von Bauleistungen konsultiert.

Aufgrund der ersten Planungsprüfungen konnten die Verwaltungen überzeugt werden, Standards zu entwickeln. Diese wurden die Grundlage für künftige Planungen. So entwickelte die Bauverwaltung ein Planungswerk, die „Raum- und Flächennormen“.

Hierin sind viele Prüfungserkenntnisse eingeflossen: Gleichzeitig flossen Anregungen aus dem Plenum des BAUSCHÄDEN-FORUMS mit ein. Das Planungswerk hat bereits in vielen Fällen zu erheblichen Kostenminimierungen geführt. Was die traditionelle Prüfung von Bauausgaben betrifft, so wurde diese den nachgeordneten Rechnungsprüfungsämtern übertragen, die unter Beratung des LANDESRECHNUNGSHOFES ihre Feststellungen in Prüfberichten erfaßten.

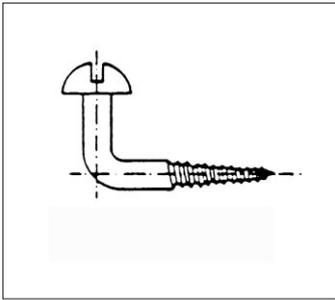
Es sei angemerkt, dass es auch gelang, trotz fehlender Haushaltsmittel Kollegen zur Fortbildung ins BAUSCHÄDEN-FORUM zu entsenden.

Rückblickend auf über 30 Jahre Finanzkontrolle sei festgestellt, dass die Prüfung von Baumaßnahmen der öffentlichen Hand eine sehr komplexe ist.

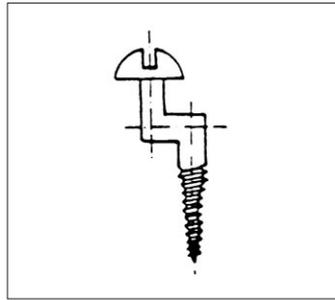
Das BAUSCHÄDEN-FORUM hat dazu wesentlich beigetragen, die fachliche Kompetenz derer, die im Prüfgeschäft tätig sind, zu bewahren und zu aktualisieren. Diese Kompetenz ist notwendig, um glaubhafte und fachlich fundierte Aussagen der Rechnungshöfe sicherzustellen. Hierbei hatte auch der Gedankenaustausch mit den Kolleginnen und Kollegen auf dem BAUSCHÄDEN-FORUM seinen wesentlichen Anteil.

Einen besonderen Dank möchte ich unserem „Bau-Urgestein“, Raimund Probst, aussprechen, der es meisterhaft verstanden hat und immer noch versteht, über die Generationsgrenzen hinweg ein Band der Verbundenheit im Geiste zu flechten. Eine solche Leistung verdient besondere Anerkennung. Ihre Bedeutung wird von vielen weder richtig erfasst noch richtig eingeschätzt. Die persönliche Leistung von Raimund Probst ist einmalig, so, wie die Institution des BAUSCHÄDEN-FORUMS mit seinen Wirkungen auf die große Gemeinde der Bauschaffenden und ihrer befreundeten Fachgebiete. Deshalb ist auch für die Zukunft der Erfahrungsaustausch an der "Börse" in Rottach-Egern unverzichtbar für alle, die gute Leistungen im Sinne einer umfassenden Baubrüderschaft erbringen wollen, um die BUNDESREPUBLIK fortgesetzt vor Milliarden Schäden zu bewahren.

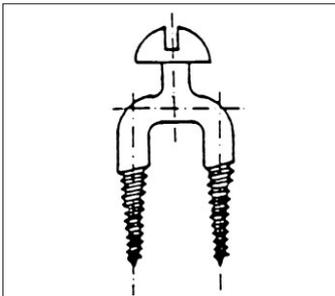
**DIN HOLZSCHRAUBEN
ERGEBNIS VON BAUFORSCHUNG**



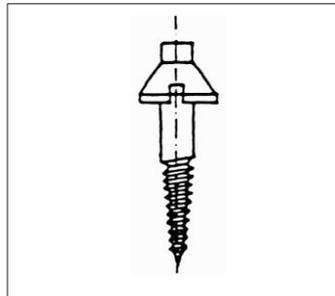
Für schwer erreichbare Löcher



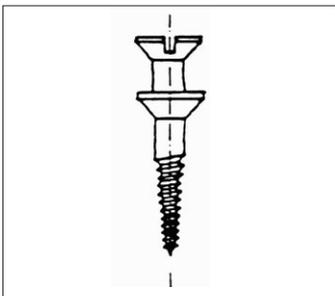
Für versetzte Löcher



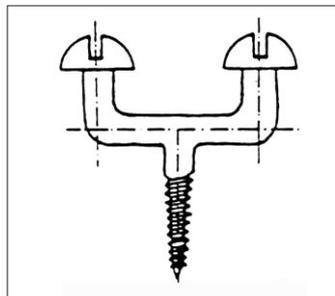
Für nachgebohrte Löcher,
die immer noch nicht stimmen.



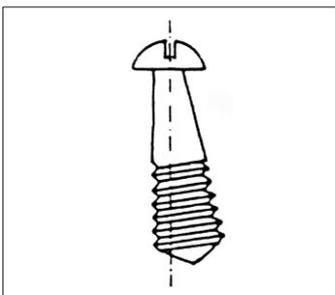
Für Löcher die entgegengesetzt
angesenkt sind.



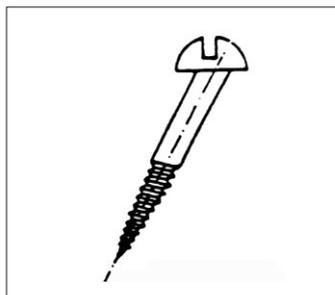
Gemeinschaftsschraube
für innen angesenkte Löcher



Doppelkopfschraube
für schwergängige Gewinde



Für ausgenudelte Löcher



Für schräg gebohrte Löcher

AUSBLICK

RAIMUND PROBSTS
64. BAUSCHÄDEN-FORUM
ROTTACH-EGERN
AM TEGERNSEE
19.10.2004 – 21.10.2004

Dann und dort gibt es die
9te RAIMUND PROBSTS
BAUSCHADENZEITUNG
kostenlos.

RAIMUND PROBSTS
65. BAUSCHÄDEN-FORUM
ROTTACH-EGERN
AM TEGERNSEE
15.03.2005 – 17.03.2005

Dann und dort gibt es die
10te RAIMUND PROBSTS
BAUSCHADENZEITUNG
kostenlos.

Die bisher erschienenen
BAUSCHADENZEITUNGEN
gibt es auf CD in
ROTTACH-EGERN
und stehen im
INTERNET.

BAUSCHÄDEN-LITERATUR

RAIMUND PROBSTS
BAUSCHÄDEN-BILDBUCH
Auflage 1970 (!)
ist ebenso endgültig vergriffen
wie es 10 seiner bisherigen
11 Drucksammlungen sind.

Davon neu aufgelegt ist die
Drucksammlung

„*Raimund Probsts
Baupathologie*“
13,00 €

Neu erschienen sind
2 Drucksammlungen

„*Raimund Probst
schreibt über:
Angriff auf einen Popanz.
Mein schwierigster Fall.
Fehlurteilen – Fehlurteil.
Dicht sein - Nicht dicht sein.
Die Katze
auf dem heißem Blechdach.
Gesetzlicher
Pilzschimmelzwang.
Das Hämmerchen oder
Der Scherbentepich.*“
7,50 €

„*BAUFEUILLETON
BAUGLOSSEN
BAUPERSIFLAGEN
BAUPOLEMIKEN
BAUSATIREN
Raimund Probst.*“
7,50 €

Alle Drucksammlungen gibt es in
ROTTACH-EGERN
oder sind plus Kostenpauschale
zu bestellen bei:

**SAX Gesellschaft für
Softwareentwicklung mbH**
Burgfrauenstraße 41
D - 13465 Berlin
Fernruf 030-40632096
Fernkopie 030-40632097
eMail: Sax-GmbH@t-online.de
Internet:
www.sax-gmbh.de

AUTORENGAST

Dipl.-Ing. Jürgen Müller
Ministerialrat a.D.
BUNDESRECHNUNGSHOF
und
LANDESRECHNUNGSHOF
BRANDENBURG
privat
Heidereiterweg 14
D - 14532 Kleinmachnow
Fernruf 033203-70170

**GESAMTKONZEPT
GESAMTREDAKTION**

Bauschäden-Experte
Raimund Probst
Senator h.c.
Johann Wolfgang Goethe-
Universität Frankfurt am Main
Diplom-Ingenieur
der Universität Karlsruhe
Fakultät Architektur
Analyse
Forschung
Lehre
Publikation
Jahnstraße 21
D - 60318 Frankfurt am Main
Fernruf 069-555358
Fernkopie 069-59790340
eMail:
Raimund.Probst@t-online.de
Internet:
www.bauschaeden-forum.de

mit zeitweise
Büro in Frankreich
Chaumière de Morville
rue Deux Gorges
Vasterival
F-76119 Varengeville-sur-Mer
Fernruf 0033-235851293
Fernkopie 0033-235049184

INFORMATIONSSSEKRETARIAT

BAUSCHÄDEN-FORUM
BAUSCHÄDEN-SEMINARE
Monica Probst
Jahnstraße 21
D - 60318 Frankfurt am Main
Fernruf 069-59794680
**Kontaktzeit nur:
10.00 Uhr bis 14.00 Uhr**
Fernkopie 069-59790340
eMail:
Monica.Probst@t-online.de
Internet:
www.bauschaeden-forum.de

ORGANISATION

BAUSCHÄDEN-FORUM
SAX Gesellschaft für
Softwareentwicklung mbH
Diplom-Informatiker
Heinz Abel
Burgfrauenstraße 41
D - 13465 Berlin
Fernruf 030-40632096
Fernkopie 030-40632097
eMail:
Sax-GmbH@t-online.de
Internet:
www.sax-gmbh.de

DRUCK

Druckerei Reiner Brandt e.K.
Hauptstraße 55
D - 13159 Berlin-Blankenfelde
Fernruf 030-91320220
Fernkopie 030-91321111